Medailleur Hans Frei

Autor(en): **Mayer, Albrecht**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1947)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Medailleur Hans Frei ✠

Am 14. März 1947 starb in seinem Heim in Riehen der in Kunstkreisen geschätzte und weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannte Medailleur Hans Frei. Nachdem er 1941 einen Schlaganfall erlitten und seither einseitig gelähmt blieb, musste er sein Schaffen gänzlich einstellen, was er aber hinterlassen hat, ist längst in ein bleibendes Besitztum künstlerischen Volksgutes eingegangen. Die ältere Generation unserer Gesellschaft erinnert sich gerne der markanten und liebenswürdigen Persönlichkeit, die selten an unseren Generalversammlungen zu Zeiten Hodlers und Buris fehlte, und mit Cuno Amiet und einigen älteren Basler Kollegen blieb er in enger Freundschaft verbunden. Ebenso bewahrte er auch der Basler Künstlergesellschaft und seinem Kreise bis zuletzt seine Treue.

Am 30. April 1868 in Basel geboren, kam er 14 jährig zu einem Graveur in die Lehre, besuchte gleichzeitig die Abendkurse für Zeichnen und Modellieren an der Vorläuferin der heutigen Gewerbeschule. Nach alter Väter Sitte begab er sich 1889 als einfacher Handwerksbursche auf die Wanderschaft. Er zog zu Fuss über München nach Wien, arbeitete hier längere Zeit bei einem Goldschmied als Ciseleur und war immer nach des Tages Arbeit auf seine weitere Ausbildung bedacht. Doch sein Wandertrieb liess ihm keine Ruhe und so «walzte» er weiter durch Böhmen nach Dresden, Berlin, Hamburg und Köln, immer sein Brot verdienend, bis er wieder in seiner Vaterstadt landete und bei seinem alten Lehrmeister wieder in Stellung trat. Nach seinen reichen praktischen Erfahrungen regte sich die Sehnsucht, Künstler zu werden, mächtig in ihm, und wie den meisten Kunstbeflissenen, war auch sein Ziel nach Paris zu kommen. Das gelang ihm auch, nachdem er sich mit Hilfe eines Stipendiums zunächst in Genf ein Jahr lang tüchtig vorbereiten konnte. 1894 wurde er Schüler der Ecole des arts décoratifs, später der Académie Julian in Paris. Hier erschienen seine ersten eigenen Medaillen, die seinen späteren Ruf begründen sollten. Er schloss sich an die Bildhauer Max Leu, Rodo von Niederhäusern und an den Basler Maler Burkhard Mangold an und machte sich von da an selbständig. Paris war das richtige Milieu zu seiner künstlerischen Entfaltung, wo die Medaille und die Plakette einen ausserordentlichen Aufschwung genommen hatten. Modelle für Goldwaren und Bijouteriefabriken waren sein Haupterwerb und schon stellten sich auch Auftraggeber aus der Heimat ein. Eine ganze Reihe von Medaillen und Plaketten, darunter solche von Pestalozzi, Adrian von Bubenberg, Erasmus von Rotterdam, ferner eine Anzahl Portraits von Angehörigen alter Basler Familien entstanden aus seiner Hand. Hier fand er in Museen und Ausstellungen immer neue Anregung, auch wurde ihm in den Pariser Prägeanstalten und der Münze viel Verständnis entgegen gebracht. 1898 kam er nach Basel zurück, wo er sich dauernd niederliess und sich einen eigenen Hausstand gründete. Er verheiratete sich mit der Tochter des Gemeinderates Wenk in Riehen, doch er blieb in steter Verbindung mit Paris wo er sich noch zehn Jahre lang ein zweites Atelier hielt. In der Folge stellten sich offizielle Aufträge ein, so Plaketten zur Basler- und zur Waadtländischen Bundesfeier, die Medaille zur Stiftungsfeier der Zürcher Universität und die Denkmünze zum Simplon-Durchstich. Er beschickte auch vielfach schweizerische und ausländische Kunstausstellungen, an welchen er zum Teil hohe Auszeichnungen erhielt. So wurde er an der Weltausstellung 1900 in Paris mit der ersten Preismedaille, 1910 an der Weltausstellung von Brüssel mit der silbernen, an der internat. Kunstausstellung 1911 mit dem Rosenpreis und 1913 an der internat. Kunstausstellung in München mit der goldenen Medaille beehrt. Seine Schöpfungen, die einen immer ausgeprägteren persönlichen Charakter aufweisen, fanden im In- und Ausland Anklang. Es war seine einzigartige Technik, die seinen Ruf begründete, denn bis jetzt hatte er seine Entwürfe gross gezeichnet und in Wachs modelliert um sie hierauf verkleinern und prägen oder giessen zu lassen, nun begann er seine Entwürfe in Originalgrösse direkt in Metall zu treiben. Das konnte sich natürlich nur erlauben, wer sein Handwerk vollständig beherrschte. Wieviele Medaillen und Plaketten für Schützen- Turn- und Sängerfeste, wieviele von fein getriebenen Arbeiten für Familienanlässe wie Hochzeitsmünzen, Taufbatzen, Geburtstags- und Bildnisplaketten aus seiner geschickten Hand hervorgegangen sind, lässt sich nicht aufzählen, daneben entstanden freie Arbeiten wie Prunkketten, Halschmuck und wertvoller Zierrat sowie Kunstgewerbe. Gegenstände von intimen Reiz. Seine Becher, Zinnkannen und Teller zieren heute noch manchen Gabentisch und in vielen Privathäusern und Schweizerschützenstuben schmücken Werke seiner Hand die Wände. Hans Frei wurde zum Schweizer Medailleur. Kein Wunder dass sich grössere Kollektionen fast in allen Museen und öffentlichen Sammlungen des In- und Auslandes befinden. Die Zahl geht in die Hunderte. Was Hans Frei an Rundplastiken geschaffen oder an Zeichnungen und Aquarellen hinterlassen hat zeugt von seiner unermüdlichen Arbeitskraft und Energie, denn er war von Kind an schwerhörig, was ihm sein Fortkommen sehr erschwerte. Er hat sich tapfer durchgekämpft, der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Wir verlieren in Hans Frei einen sympathischen Kollegen, einen feinsinnigen Künstler und lieben Freund. Seiner Gattin und seiner Familie bezeugen wir unsere warme Teilnahme. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Albrecht Mayer.

Nicht blos die Philosophie, sondern auch die schönen Künste arbeiten im Grunde darauf hin, das Problem des Daseyns zu lösen. Denn in jedem Geiste, der sich ein Mal der rein objektiven Betrachtung der Welt hingiebt, ist, wie versteckt und unbewusst es auch seyn mag, ein Streben rege geworden, das wahre Wesen der Dinge, des Lebens, des Daseyns, zu erfassen.

Schopenhauer.

«Pulsate....»

Un randagio
bussò adagio
a quella porta
co' una voce
di lamento
chiese pane...
chiese al vento...!

In un'altra casa
accanto
il mendico
con il pianto
nella gola
chiese l'acqua...
... chiese l'acqua
e niun l'udì.

Chiese allora
ad alta voce
ed in nome
della Croce
chiese il povero
tapino !

Gli aizzarono
un mastino
che rabbioso
lo mordesse !

L'infelice
più non resse,
fece un passo
e poi... crollò.

Stramazzato
presso un uscio
batté il capo
in quella porta
e la porta
gli si aprì

Il tapino
ebbe un sorriso...
... era giunto
in Paradiso.

Bissietta.

Werbt Passivmitglieder!